

Lüger, Heinz-Helmut/Bergerová, Hana/Schuppener, Georg (Hrsg.): Phraseme und ihr kommunikatives Potential. Landau: Verlag Empirische Pädagogik (= Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung, Sonderheft 28). 259 Seiten. ISBN 978-3-944996-80-6

Petra Szatmári

Nach wie vor stoßen Forschungen zu phraseologischen Fragestellungen auf reges Interesse und veranschaulichen den Facettenreichtum dieses Forschungsbereichs.¹ Dabei spielen neben Bedeutungsbeschreibungen, Analysen von Modifikationen und kontrastiven Untersuchungen auch die verschiedenartigen (stilistischen, pragmatischen, charakterisierenden, sprachkritischen, ästhetischen usw.) Funktionen von ausgewählten Phrasemen (häufig in bestimmten Textsorten) eine dominierende Rolle. Das Herausgeberteam des Sonderhefts *Phraseme und ihr kommunikatives Potential*, Heinz-Helmut Lüger, Hana Bergerová und Georg Schuppener, versammeln im Band Beiträge, die sich der Bedeutungszuschreibung von Phrasemen und ihrem Gebrauch in den unterschiedlichsten Kommunikationssituationen widmen. Das Heft umfasst neun in zwei Großkapitel gegliederte wissenschaftliche Aufsätze sowie einen Rezensions- und Informationsteil. Im einführenden Abschnitt (Phrasemgebrauch und Bedeutungszuschreibung. Einführende Bemerkungen) legen die Herausgeber dar, dass einerseits über die Beschreibung von Bedeutung und Funktion der Phraseme – unter Einbeziehung unterschiedlichster theoretischer Ansätze – ihr semantisch-pragmatischer Mehrwert an den Gebrauchskontext gebunden ist und „das kommunikative Potential des Phrasems, [...] die unterschiedlich dimensionierten Deutungsmöglichkeiten“ (S. 10) prägt, herausgearbeitet werden kann. Andererseits soll im zweiten Teil die Textsorten-Problematik ins Blickfeld gerückt werden: Es geht darum, aufzuzeigen, welche Textsorten am besten zur Illustration des kommunikativen Potentials von Phrasemen geeignet sind bzw. wie Interaktion und Koproduktion in schrift- bzw. gesprochensprachlichen Dokumenten realisiert werden bzw. welche Möglichkeiten fiktionale Texte zur Analyse des Funktionspotentials von Phrasemen bieten. Dabei darf den Herausgebern zufolge auch der Umfang des Untersuchungsmaterials nicht unbeachtet bleiben: „Um das kommunikative Potential von Phrasemen relativ zu bestimmten Textbildungsebenen zu eruieren, dürften eher ins Detail gehende Analysen von Einzelbeispielen in Betracht kommen. Geht es jedoch darum, Auskünfte zu erhalten über den Phrasemeinsatz in besonderen thematischen Bereichen oder Diskursen [...] ist bereits eine breitere Materialgrundlage erforderlich, zum Beispiel eine einschlägige Belegsammlung über einen längeren Zeitraum“ (S. 13). Ein knapper Überblick über die Beiträge schließt die Ausführungen.

Unter dem Dach *Phraseme und ihre Produktivität* werden vier Aufsätze dargeboten. Die Verfasserinnen und Verfasser der Beiträge dieses Großkapitels befassen sich – wie oben beschrieben

¹ Davon legen Gesamtdarstellungen, Sammelbände usw. beredtes Zeugnis ab. Hier sei lediglich auf einige neuere Veröffentlichungen verwiesen: Stumpf, Sören (2015): Formelhafte (Ir-)Regularitäten. Korpuslinguistische Befunde und sprachtheoretische Überlegungen. Frankfurt a.M.: Lang (= Sprache. System und Tätigkeit; 67), Sulikowska, Anna (2019): Kognitive Aspekte der Phraseologie. Konstituierung der Bedeutung von Phraseologismen aus der Perspektive der Kognitiven Linguistik. (= Danziger Beiträge zur Germanistik; 57), Zenderowska-Korpus, Grazyna (2020): Phraseme in Textsorten (= Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung; SH 27), Bergerová, Hana/Lüger, Heinz-Helmut/Schuppener, Georg (2021, Hrsg.): Phraseologie im digitalen Zeitalter – Neue Fragestellungen, Methoden und Analysen. (= Aussiger Beiträge. Germanistische Schriftenreihe aus Forschung und Lehre; 15).

– mit der Bedeutungsbeschreibung sowie den kommunikativen Leistungen ausgewählter Phraseme. Dabei bilden unterschiedliche theoretische Ansätze die Grundlage für die Untersuchungen. So vereint **Nely M. Iglesias Iglesias** (Produktivität und Kreativität sprachlicher Muster. Am Beispiel der Phrasemkonstruktion [DET nächste N kommt bestimmt]) zur Annäherung an ihren Untersuchungsgegenstand induktive, korpuslinguistische Verfahren mit konstruktionsgrammatischen Modellen. Der konstruktionsgrammatisch ausgerichtete Ansatz ermöglicht es der Autorin zufolge, „ansatzweise neuartige lexikografische (Teil-)Produkte [aufzufinden], die komplex(er)en Konstruktionen Rechnung [...] tragen“ (S. 28). Die im Beitragstitel erwähnte Phrasemkonstruktion (PhK), die Gegenstand eines größeren Forschungsprojektes ist, wird benutzt, um ein zukünftiges Ereignis zu beschreiben, das (positive oder negative) Emotionen auslöst. Die hohe Zahl der ermittelten Hapaxlegomena belegen, dass es sich um eine hochproduktive PhK handelt, die lexikographisch noch unzureichend erfasst zu sein scheint. Die Autorin legt eine korpusbasierte und sorgfältige Analyse der nominalen Slotfüllung vor und führt diese onomasio-logischen Feldern zu. Da das Projekt außerdem kontrastive Untersuchungen bzw. Einsatzmöglichkeiten im Fremdsprachenunterricht beinhaltet, werden beide Bereiche skizzenhaft behandelt.

Das adverbiale Phrasem *el et bien* rückt **Françoise Hammer** (Das Wortpaar *bel et bien* in Presstexten. Zum kommunikativen Potential adverbialer Phraseme) in den Mittelpunkt ihrer Forschung. Ein Vergleich mit dem Adverb *bien*, das Adjektive modifiziert, zeigt, dass die phrasologische Verbindung konzessive Marker- oder Konnektorfunktionen wahrnimmt. Vor dem Hintergrund, dass Presstexte die Schnittstelle mehrfacher Interaktionen sind, widmet sich die Verfasserin besonders der intradiskursiven (Autor des Presstextes und seine Vorredner) und der interdiskursiven Interaktion (Autor und potentielle(r) Leser). Erstere will hauptsächlich die Ansicht des Autors des Presstextes gegenüber seinen Widersachern stärken, während Letztere der Schaffung einer Proximitätsbeziehung mit dem Leser dient, indem gemeinsame Erfahrungen von Autor und Leser veranschaulicht werden bzw. kurz und prägnant auf gemeinsames Weltwissen und kollektive Werte referiert wird. Aufgrund der geringen Breite des sprachlichen Materials kann die Verf. in erster Linie Tendenzen aufzeigen, so dass sie berechtigt die Notwendigkeit vertiefender Untersuchungen anspricht.

Stephan Stein (Zum Zusammenhang von metaphorischer Prägung und kommunikativer Leistung von Phrasemen. Am Beispiel von *Licht am Ende des Tunnels sehen* im Corona-Diskurs) beschreibt ausgehend von der detaillierten und methodisch gelungenen Darstellung der metaphorischen Konzeptualisierung des Phrasems (ABSTRAKTA SIND OBJEKT, POSITIV IST HELL, ENTWICKLUNG IST EIN WEG, SACHVERHALT IST EIN BAUWERK, WISSEN/VERSTEHEN IST SEHEN, FURCHT (ANGST) IST DUNKELHEIT, FREUDE (GLÜCK) IST HELLIGKEIT) die damit angestrebten Zielbereiche im aktuellen Corona-Diskurs. Die im politischen Diskurs auffallend häufig verwendete Phrasem-Metapher soll „glaubwürdig Hoffnung auf Besserung [...] und positive Emotionen“ (S. 75) vermitteln. Aufgrund seiner suggestiven Bildhaftigkeit erweist sich das Phrasem, das dem Autor zufolge als Musterbeispiel angesehen werden kann, als recht flexibel nutzbar, so dass es dank seiner ironisierenden, übertreibenden bzw. unterhaltenden Wirkung – modifiziert oder die Licht-Metaphorik favorisierend – in unterschiedlichsten Text-Bild-Zusammenhängen eingesetzt zu werden. Das gewinnbringende methodische Vorgehen dürfte beispielgebend für andere Arbeiten zum Phänomen der metaphorischen Konzeptualisierung von Phrasemen sein.

Die Corona-Krise regte gleichfalls die Untersuchung von **Zuzana Gašová** (Inwieweit prägt Corona den phrasologischen Bestand des Deutschen? Oder: Zu Möglichkeiten der innovativen Phrasemforschung) an, die aus einer kognitiv-linguistischen Perspektive mithilfe eines Korpus (444 Einzeläußerungen) dem Vorkommen der Lexeme *Corona*, *Corona-Virus* in Idiomem, Modellbildungen und phrasologischen Vergleichen nachgeht. Das Lexem *Corona(-virus)* scheint in bildhaften Phrasemen (wie z.B. *jmdn. einen Strich durch die Rechnung machen*,

jmdn./etw. in Schach halten oder *zum Spielverderber werden*) sowie in drei produktiven Modellbildungen (*X hin oder her; X hier, X da; X, X und nochmals X*) integriert zu sein, in Vergleichen dagegen ließ sich lediglich eine gewisse Präsenz belegen. Das hohe Vorkommen in Ersteren veranlasst Gašová zur Annahme, dass das Lexem erfolgreich in den phraseologischen Sprachbestand des Deutschen aufgenommen wurde, wobei Corona prototypisch in einer aktiven Rolle auftritt. Inwiefern es sich dabei um eine Modeerscheinung handelt, bleibt derzeit eine offene Frage.

Im zweiten Großblock fokussieren die Verfasserinnen und Verfasser auf schriftliche bzw. mündliche Kommunikationssituationen, in denen Phraseme kommunikative Funktionen erfüllen. Eingeleitet wird er mit dem anregenden Beitrag von **Nadine Rentel** (Phraseologismen als Authentizitätsstrategie in bewertenden Online-Texten des Deutschen. Dargestellt am Beispiel von Online-Restaurantkritiken, Video-Rezensionen auf YouTube und virtuellen Weinvorstellungen). Deutschsprachige Restaurantkritiken, Verkäuferrezensionen und virtuelle Weinvorstellungen bilden das Korpus für die ermittelten Phraseme, die dem umgangssprachlichen Register des Deutschen zugeordnet werden können und vor allem der Inszenierung von sprachlicher Authentizität dienen. So werden sie eingesetzt, um die kommunikative Distanz zwischen dem Experten (= Sender) und dem Textrezipienten zu verringern, um positiven bzw. negativen Bewertungen mehr Authentizität zu verleihen oder um zum Zwecke der Verständnissicherung z.B. Fachtermini zu umgehen. Die Autorin verweist zwar auf Wandelprozesse in diesem Bereich, geht aber darauf bedauerlicherweise nicht näher ein. Zuzustimmen ist der Verfasserin, dass weitere wertvolle Erkenntnisse Studien zu non- und paraverbalen Elementen sowie zum Sprach- und Kulturvergleich liefern könnten.

Um die Interaktivität von Phraseologie und Textlinguistik geht es **Katalin Gyuricza** (Phraseologismen aus interdisziplinärer Perspektive. Funktionen in unterschiedlichen Textsorten der Medienkommunikation). Untersucht wird die Funktion von Phrasemen in drei Textsorten (Werbeanzeige, Zeitungsbericht, Online-Post). Dabei konzentriert sich die Verfasserin auf den Ausdruck *nach den Sternen greifen*, der in semiotisch komplexen Medientexten von Mercedes-Benz Anwendung findet und nach Gyuricza zu einer „Vernetzung zwischen Texten aus unterschiedlichen Kommunikationsbereichen“ (S. 139) führt. Das Phrasem fungiert demnach in den analysierten Textsorten, die aus unterschiedlichen Jahren stammen (1990er Jahre die Werbeanzeige, der Zeitungsbericht 2005 und 2017 der Online-Post), als referentieller intertextueller Verweis. Diese Aussage ist aber aufgrund der außerordentlich geringen Anzahl der Belege noch unzureichend untermauert, zumal das Phrasem nicht nur in Medientexten von Mercedes-Benz genutzt wird, wie eine spontane Internetrecherche zeigt.² Dass zur Entschlüsselung derartiger Verweise dem Rezipienten eine gewisse phraseologische Kompetenz abverlangt wird, ist evident. Zu prüfen wäre, ob der festgestellte intertextuelle Bezug für einen (muttersprachlichen) Konsumenten tatsächlich über einen so langen Zeitraum (2005 bis 2017) erkennbar bleibt.

Grazyna Zenderowska-Korpus (Phrasemgebrauch in der polnischen Präsidentschaftskampagne) geht dem politischen Sprachgebrauch von Phrasemen nach, indem sie die online zugänglichen Reden der drei polnischen Präsidentschaftskandidaten aus dem Jahre 2020 auswertet. Den Ausführungen zum politischen Hintergrund der Kandidaten folgt die eingehende und plausible Analyse der Redeauszüge. In allen Wahlkampfredeauschnitten waren Phraseme enthalten: „Sie organisieren die Struktur der Reden, charakterisieren ihren Stil und die jeweilige Präsidentschaftskultur, ebenso sind sie bei der Formulierung des Programms und der Kommunikation mit

² Vgl. Greifen Sie nach den Sternen. Informationen, Inspiration und Tipps, damit Sie Ihr Restaurant in Sachen Hygiene auf das nächste Level bringen können. <https://www.tork.at/torkcampaigns/nach-den-sternen-greifen> [02.05.2022] oder Österreichischer Satellit greift nach den Sternen. Seit 23. Juni 2017 befindet sich der österreichische Nanosatellit Pegasus im Orbit und erforscht die Thermosphäre. Erste Daten werden bereits ausgewertet. <https://computerwelt.at/news/osterreichischer-satellit-greift-nach-den-sternen/> [02.05.2022].

den Wählern unverzichtbar“ (S. 161). Phraseme, besonders verbale Phraseme, werden bewertend, Argumentation und Kommentare unterstützend sowie emotionalisierend eingesetzt.

Anzeigenwerbung, Pressehoroskope und belletristische Werke bilden die Grundlage für die Untersuchung von **Czeslawa Schatte** (Pragmatische Phraseologismen in ausgewählten Textsorten des Deutschen und des Polnischen. Dargestellt aus kommunikativer und translatorischer Sicht). Pragmatische Phraseme/Routineformeln haben sich zu einem „etablierten Untersuchungsgegenstand“ (Lüger 2007: 451) entwickelt. In den untersuchten Textsorten, die auf dem Prinzip der Inszenierung basieren, dienen die pragmatischen Phraseme sowohl im Deutschen als auch im Polnischen der Verwirklichung der Textfunktionen und Intentionen. Während sie in der Anzeigenwerbung die Auffälligkeit der Schlagzeile unterstützten und Alltagsnähe suggerieren bzw. im Fließtext die Glaubwürdigkeit der Werbebotschaft erhöhen, schaffen sie in deutschen Pressehoroskopen Vertrautheit und persönlichen Bezug, was in den polnischen jedoch nicht mittels pragmatischen Phrasemen gelöst wird. Vielfältig sind sie im belletristischen Text und seiner polnischen Entsprechung vertreten. Es finden sich im deutschen literarischen Text Gesprächsformeln, Fluch- und Ausruffformeln, Wortspiele, polyfunktionale Formeln, metakommunikative Formeln. Diese textkonstituierenden Elemente stellen für den Übersetzer eine Herausforderung dar, die Kompensationstechniken notwendig machen. Die informative Forschungsarbeit basiert auf einer traditionellen, soliden kontrastiven Herangehensweise.

Das Großkapitel beschließt eine erhellende, der oralen Kommunikation gewidmete Studie von **Günter Schmale** (Zum kommunikativen Potenzial von Idiomen in Gesprächen). Fundiert setzt sich Schmale mit Ergebnissen bisheriger Forschungen zu pragmatischen Funktionen von Phrasemen im Diskurs auseinander, indem er einerseits die pragmatischen Funktionen (11 funktionale Einzelklassen) erläutert und andererseits verschiedene theoretische Ansätze, u.a. den Sprechhandlungstheoretischen von Kühn (u.a. 1987) sowie den pragmalinguistisch ausgerichteten von Lüger (1999), analysiert und für seine Zielsetzungen nutzbar macht. Anschließend untersucht er die kommunikativ-konversationellen Leistungen von Idiomen in natürlichen Gesprächssequenzen. Ausführlich wendet er sich (Auto-/Hetero-)Rephrasierungen, Formen von Paraphrasen, Wortspielen und dem gehäuftem Auftreten von Idiomen in bestimmten Gesprächsphasen zu. Die gewonnenen Funktionen werden in Kästen zusammengefasst, was der inspirierenden Studie einen lehrhaften Charakter verleiht und dessen Verwendung in entsprechenden Lehrveranstaltungen begünstigt.

Das Sonderheft ist eine Bereicherung der Literatur zur Phraseologieforschung. Die interessanten, aktuellen Fragestellungen gewidmeten Forschungen bzw. die Teilergebnisse größerer Forschungsprojekte stehen für neue, innovative Untersuchungsperspektiven. Wichtig ist, dass die Untersuchungsergebnisse empirisch abgesichert werden, wobei die eingangs zitierten Überlegungen der Herausgeber zur Materialgrundlage durchaus die Schwachstellen einiger Beiträge verdeutlichen. Der auch typographisch ansprechende Band wird sicher ein breites Lesepublikum finden und eine anregende Quelle für weitere Forschungsvorhaben sein.

Literaturverzeichnis

- Kühn, Peter (1987): Phraseologismen: Sprachhandlungstheoretische Einordnung in Beschreibung. In: H. Burger, R. Zett (Hgg.): *Aktuelle Probleme der Phraseologie*. Symposium 27. – 29. 9. 1984 in Zürich. Bern: Lang, 121–137.
- Lüger, Heinz-Helmut (1999): *Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmalinguistische Untersuchung*. Wien: Ed. Praesens.
- Lüger, Heinz-Helmut (2007): Pragmatische Phraseme. Routineformeln. In: H. Burger, D. Dobrovof'skij, P. Kühn, N. R. Norrick (Hgg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. Berlin/New York: de Gruyter, 444–459.